4069 12. 10. 1929 Sa

4: Zu "Sehr kleine Hauptstadt" Artikel von René Kraus

# Abreißkalender

Viel sind sie denn immer noch nicht ausgestorben?

Wer?

Die Dummköpfe, die zwischen zwei Zügen nach Luxemburg kommen und nachher à 15 Pfennig die Zeile abgelutschte Geistreichigkeiten verzapfen? Und die Zeitungsredaktionen, die solchem Bockmist ihre Spalten öffnen?

Ein Herr René Kraus hat erlebt, daß ihm das „Stuttgarter Neue Tageblatt" einen Aufsatz über Luxemburg abgenommen hat: „Sehr kleine Hauptstadt."

Herr René Kraus reist anscheinend in Schmieröl oder dergleichen und benutzt im Nebenamt seine Sonntage zu literarischer Betätigung. Solches läßt sich mit ziemlicher Sicherheit aus diesem Aufsatz über Luxemburg schließen.

Zum Beispiel schreibt er: „Ihre (der Luxemburger) Welt ist zwei Autostunden lang und eineinhalb Autostunden breit. Es muß zwar noch ein Stückchen Welt geben, außerhalb der Luxemburger Landesgrenzen, aber ihre Welt ist das nicht mehr."

Oder: „Vom Gendarmeriehäuschen am Rond Point wäre zu erzählen, der so etwas wie ein Kriegsministerium darstellt. Von 200 Trommlern und Pfeifern wäre zu berichten, aus denen die bewaffnete Macht sich zusammensetzt. .... Dann ließe sich ein prachtvolles Barockpalais schildern, da ist das Finanzministerium auf Zimmer zweiundvierzig und den folgenden untergebracht ... indes die Geschäfte des Auswärtigen Amtes im Hochparterre rechts, gleich beim Eingang zum obersten Gerichtshof von einem Minister, einem ungemein liebenswürdigen Regierungsrat und einem Amtsdiener besorgt werden. ... Im Kino — nicht im einzigen, natürlich, das Land hat deren drei oder vier — läuft grade jetzt ein Jeanne-d'Arc-Film, der allabendlich demonstrativ beklatscht wird. ... Sehr bedeutungsvoll ist auch das Problem des Kartenspiels. Piquet oder Skat, das ist hier die Frage. Meine Luxemburger Freunde werden mir hoffentlich nicht böse sein, wenn hier verraten wird, daß die Skatrunden sehr viel zahlreicher sind. Piquet ist zugegebenermaßen bedeutend vornehmer. Auch sind willkürlich ins Französische übersetzte Vornamen die einzige Möglichkeit, die guten deutschen Familiennamen, die hierzulande daheim sind, standesgemäß zu entstellen. ... Im Café Ramirez müssen die Herren nicht unbedingt den Hut abnehmen, obwohl es das erste Lokal des Landes ist. Gallische Leichtigkeit, heißt das dann. Oh, sie ringen schwer und angestrengt um diese gallische Leichtigkeit. Sie sind ein erdverbundener, wurzelhafter Menschenschlag im Luxemburgischen und die Decadence wird ihnen wahrhaftig sauer. ... Bis ein neuer, ein glücklicher Kontinent uns alle verbindet, werden sie, die Mittler Mitteleuropas, schon infolge ihrer natürlichen Mehrsprachigkeit die prädestinierten Führer sein. Inzwischen geben sie, dank derselben Qualität, die besten Hotelportiers ab."

Herr René Kraus! Ich sprach oben die Ansicht aus, daß Sie zu einer bestimmten Sorte von Dummköpfen gehören. Den Beweis dafür habe ich durch einige Zitate aus Ihrem Aufsatz erbracht. Das Beste mußte ich wegen Raummangels leider fortlassen. Haben Sie das alles so gesehen, so ist es dumm. Soll es witzig sein, ist es noch dümmer.

Übrigens, wie kommen Sie, der Sie an unsern französischen Vornamen Anstoß nehmen, zu dem französischen René, mit französischem é accent aigu und Ton auf der letzten Silbe? Von Hellmut von Gerlach bis Hugenberg heißt doch heute kein deutscher Mann mehr René, außer beim Kino oder Variété. Wissen Sie, daß Sie damit in den Verdacht kommen, nach gallischer Leichtigkeit und nach Decadangse zu ringen?

Sie sind offenbar einmal in Luxemburg durchgelaufen und haben auch vielleicht bei Namür eine Tasse Kaffee getrunken. Vielleicht sind Sie sogar, wie Sie es in den ersten Zeilen Ihres Aufsatzes andeuten, vom Ministerpräsidenten empfangen worden. Bei seiner bekannten Menschenkenntnis wundert es mich, daß er Sie nicht sofort hat hinauswerfen lassen, denn ich kann mir nicht helfen, Sie müssen direkt so aussehen. Wahrscheinlich haben Sie es deshalb auf die Hotelportiers sitzen.

Einiges mögen Sie sich gemerkt haben, so u. a. das prachtvolle Barockpalais, das aber mit dem Finanzamt und dem Auswärtigen gar nichts zu schaffen hat. Wahrscheinlich sind Ihnen Ihre Notionen im Bahnhofviertel durcheinander geraten an einem jener Abende, die meist in eine Inkubationsperiode münden.

Ihnen, Herr René Kraus, sei dieser dumme Aufsatz verziehen, jeder tut, was er kann, aber wie eine deutsche Zeitung, die zwar nicht die erste und die beste, aber auch nicht die erste beste ist, solchen billigen und abgestandenen Kappes drucken kann, das ist und bleibt bei dem derzeitigen Preis der Druckerschwärze ein Rätsel.

Samedi 12. 10. 1929